

„Kriegsadler,“ sagte der Missionär, der von seinem Verstecke aus das kurze aber blutige Scharmügel mit angesehen hatte, „willst Du nun noch die grausamen Gebräuche der indianischen Kriegführung ausüben, nachdem Dir der große Geist einen so herrlichen Sieg verliehen hat? Laß für die Verwundeten sorgen und gewähre den Todten eine friedliche Ruhestätte!“

„Die Ohren Kriegsadlers sind geöffnet für die Worte des schwarzen Vaters,“ erwiderte der Häuptling ernst; „werden Verwundete gefunden, so soll ihnen kein ferneres Leid gethan werden; aber die Skalpe der Todten sollen in dem großen Dorfe der Delawaren aufgehängt werden, damit die Geister unserer Brüder wissen mögen, daß wir sie an den doppelzüngigen Osagen gerächt haben.“

Ihre Unterredung ward durch den Schrei eines Delawaren unterbrochen, der den Leichnam des unglücklichen Kriegers gefunden hatte, dessen Skalp an Mahegas Gürtel hing. Die ganze Gesellschaft eilte nach der Stelle und Kriegsadler deutete ohne ein Wort zu sagen auf den noch dampfenden Schädel des Erschlagenen. Der Missionär sah nun wohl ein, daß ferneres Reden unnütz wäre, wandte sich ab und ging nach dem Weideplatze der Pferde, während die Delawaren die gefallenen Krähen und Osagen skalpirten und ihre Körper in eine nahe Höhlung warfen. Von den letzteren zählten sie vier, von den ersteren zwölf; doch war die Zahl derer, welche tödtlich verwundet weggetragen worden waren, um vieles größer.

Der Tag brach an, als die entmuthigte Bande der Krähen und Osagen von ihrer verunglückten Unternehmung zurückkehrte, um zu Haus ein noch größeres Unglück vorzufinden. Sie waren fast erstarrt vor Schrecken, als ein Eilbote sie benachrichtigte, daß ein Haufe Weißer das Osagenlager bei Nacht erstürmt und die Vertheidiger desselben zum größten Theil erschlagen habe. Ohne auch nur einen Versuch zur Wiedererlangung des Verlorenen zu machen, vereinigten sie sich mit